



## Konzept der Eingangsstufe

<b>Vorbemerkungen</b>	1
<b>1. Grundsätze</b>	2
<b>2. Unsere Leitgedanken</b>	3
<b>3. Lernen in der Eingangsstufe</b>	4
3.1. Didaktik	4
3.2. Methodik	5
3.3. Rahmenbedingungen	5
3.4. Soziales Lernen	6
<b>4. Teamarbeit der Lehrkräfte in der Eingangsstufe</b>	7
<b>5. Besonderheiten der Eingangsstufe</b>	7

### Vorbemerkungen

Seit dem Schuljahr 2013/2014 kann an den Landesbildungszentren für Hörgeschädigte in Niedersachsen eine zweijährige Eingangsstufe im Primarbereich eingerichtet werden (vgl. Schreiben vom Nieders. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie vom 14.05.2013).

## 1. Grundsätze

Niedersächsisches Schulgesetz:

„Grundschulen können den 1. und 2. Schuljahrgang als pädagogische Einheit führen (Eingangsstufe), die von einzelnen Schülerinnen und Schülern auch in einem oder drei Schuljahren durchlaufen werden kann. In der Eingangsstufe werden die Kinder des 1. und 2. Schuljahrgangs in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen unterrichtet. (...)“  
(„Die Arbeit in der Grundschule“ vom 01.09.2015 (-22.2-81020 – VORIS 22410))

Eine Grundschule, die eine Eingangsstufe führt, kann auch den 3. und 4. Schuljahrgang als pädagogische Einheit führen. Die Entscheidung für die Einrichtung der Eingangsstufe und für die Bildung einer pädagogischen Einheit aus dem 3. und 4. Schuljahrgang trifft der Schulvorstand.

(„Die Arbeit in der Grundschule“ vom 01.09.2015 (-22.2-81020 – VORIS 22410))

Hieraus ergeben sich für uns folgende Grundsätze:

- Jedes Kind bekommt so viel Zeit zum Lernen, wie es braucht: Eine individuelle Verweildauer von einem bis drei Schuljahren ist möglich.
- Es gibt kein Lernen im Gleichschritt: Jedem Kind wird sein eigenes Lerntempo zugestanden.
- In jedem Jahr verlassen Kinder, die die geforderten Kompetenzen der Eingangsstufe erreicht haben, die Gruppe, um ins dritte Schuljahr zu gehen oder in einer jahrgangsgemischten Lerngruppe weiter zu lernen.
- In jedem Jahr kommen neue Lernanfänger in die Gruppe.
- Die Kinder, die in der Gruppe geblieben sind, führen die neuen Schülerinnen und Schüler ins Schul- und Klassenleben ein.
- Wer in einem oder mehreren Fächern mit den älteren Schülerinnen und Schülern der Lerngruppe zusammen lernen kann, kann dies tun, wann immer er so weit ist.
- Wer auf einem oder mehreren Gebieten Wiederholung und Übung älterer Lerninhalte benötigt, kann dies zusammen mit den jüngeren Gruppenmitgliedern tun, wann immer es nötig ist.
- Die Lehrerinnen und Lehrer verstehen sich als Organisatoren von Lern- und Lehrprozessen. Ziel ist es, die Leistungsbereitschaft, die Leistungsfähigkeit und die Leistungsfreude eines jeden Kindes durch individuelle Lernangebote zu stärken.

- Eine Fortführung des jahrgangsgemischten Unterrichtsprinzips in Form der Bildung einer pädagogischen Einheit aus dem 3. und 4. Schuljahrgang erscheint uns am Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte in Hildesheim möglich und sinnvoll, wenn der Schulträger diesem Konzept zustimmt und die erforderlichen personellen Voraussetzungen dazu schafft.

## **2. Unsere Leitgedanken**

Auf die Veränderungen bezüglich der zunehmenden Heterogenität der zur Einschulung anstehenden Kinder muss die Primarstufe des LBZH pädagogisch und strukturell reagieren.

Kinder unterscheiden sich deutlich in ihrem Einschulungsalter, ihren kommunikativen Ausdrucksfähigkeiten, ihren bereits erworbenen Kompetenzen und in ihrer soziokulturellen und ökonomischen Herkunft. Zudem lernen Kinder unterschiedlich schnell, unterschiedlich viel und auf verschiedenen Wegen.

Eine individuelle Verweildauer bedingt individuelle Lernbiografien. Kürzeres Verweilen soll nicht als Springen und das längere Verweilen nicht als Wiederholen verstanden werden.

In der Eingangsstufe werden die Kinder individuell nach ihrem Hör- und Sprachstatus gefördert. Im Unterricht finden im Sinne eines offenen bimodal-bilingualen Ansatzes Lautsprache und Gebärden (DGS, LBG) Verwendung. Da die Gruppe unserer hörgeschädigten Schülerinnen und Schüler sehr heterogen ist (gehörlos, CI-versorgt, schwerhörig, AVWS), sehen wir diese Art der Mehrsprachigkeit als Normalität an und verstehen es als wichtige Ressource. Die Nutzung aller zur Verfügung stehenden Sprachkompetenzen ist notwendig und positiv für das Erreichen der Bildungsziele (vgl. Konzept Primarstufe)

In der Regel werden in den Klassen der Eingangsstufe Kinder ohne und mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf im Bereich Lernen unterrichtet.

Die Primarstufe hat den Auftrag, mit Unterrichtskonzepten zu arbeiten, die die Ansprüche an Differenzierung und Individualisierung einlösen und den unterschiedlichen Entwicklungsverläufen gerecht werden. Das aufmerksame und systematische Beobachten der Lernentwicklungen der Kinder ist dabei ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Auf dieser Grundlage werden dann die Entscheidungen für weitere Lernschritte getrof-

fen. Das Eingehen auf die individuellen Fähigkeiten der einzelnen Kinder ist grundsätzlicher Bestandteil des Unterrichts.

Im individualisierten Unterricht stehen die Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern beim eigenständigen Entwickeln ihrer persönlichen Lern- und Arbeitsprozesse unterstützend zur Seite. Der Ablauf muss transparent und ritualisiert sein, damit ein fester Rahmen für differenzierte und selbstständige Arbeit gewährleistet ist. Die Kerncurricula mit ihren formulierten Kompetenzen und das Konzept der Primarstufe bieten hierbei Grundlage.

### **3. Lernen in der Eingangsstufe**

Kinder der Jahrgangsstufen 1 und 2 lernen gemeinsam in einer Klasse und wechseln nach zwei oder drei Jahren in die Jahrgangsstufe 3 oder in eine anschließende jahrgangsgemischte Lerngruppe.

Vom gemeinsamen jahrgangsübergreifenden Arbeiten und Lernen profitieren alle Kinder, wenn entsprechende Ansätze zur Binnendifferenzierung realisiert werden. So werden die jüngeren Kinder durch den höheren Entwicklungsstand der älteren Mitschülerinnen und Mitschüler angeregt. Aber auch für die älteren Kinder bieten sich vielfältige Lernanreize, da sie die Gelegenheit haben, erst vor kurzem Gelerntes zu wiederholen, weiterzugeben und zu vertiefen. Leistungsstarke Kinder im ersten Schulbesuchsjahr können bereits die Unterrichtsziele der Jahrgangsstufe 2 anstreben.

Dies kommt dem Ansatz der Flexibilisierung in der Hinsicht entgegen, dass besonders für schneller lernende Kinder der Übergang in die höhere Jahrgangsstufe bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen schrittweise realisiert werden kann, wobei die bekannte Sozialstruktur weitgehend erhalten bleibt.

Hauptanliegen der Eingangsstufe ist es, Entwicklungsrückstände einzelner Kinder zu kompensieren. Dies wird durch die Verweildauer von bis zu drei Jahren möglich. Ein längeres Verweilen in der jahrgangsübergreifenden Klasse hat sich als unproblematisch erwiesen. Die gewohnte Sozialstruktur bleibt weitgehend erhalten, weil ein Teil des Klassenverbandes noch nicht in die nächsthöhere Jahrgangsstufe aufrückt.

#### **3.1. Didaktik**

- Es besteht die Möglichkeit, aus verschiedenen Lernangeboten auszuwählen (Individualisierung). Im offenen bimodal-bilingualen Unterricht besteht die Möglich-

keit, hinsichtlich der Materialien, der Arbeitsweise und der Zeitdauer zu differenzieren.

- Dem entdeckenden und handlungsorientierten Lernen soll hierbei ein großer Stellenwert eingeräumt werden.
- Unterschiedliche Formen der bimodal-bilingualen Bildung und Erziehung werden von Hörgeschädigtenpädagoginnen und -pädagogen mit Gebärdenkompetenz sowie einer gehörlosen Gebärdensprachdozentin (Native Signer) angeboten.
- Die Arbeit in altersgemischten Gruppen setzt eine gewisse Offenheit, Freiheit und Flexibilität gegenüber Unterrichtsinhalten voraus, ohne die verbindlichen Anforderungen aus den Augen zu verlieren.

### **3.2. Methodik**

- Offene Unterrichtformen und anschauliche Materialien werden bevorzugt (Arbeitspläne, Freiarbeit, Projektunterricht ...).
- Dem sozialen und kooperativen Lernen kommt ein hoher Stellenwert zu.
- Kinder lernen verschiedene Methoden kennen, um sich Inhalte anzueignen und ihre Arbeit selbstständig zu organisieren.
- Übens und wiederholendes Lernen hat einen hohen Stellenwert.
- Demokratische Grundregeln bestimmen das Klassenleben (Achtung der Anderen, gemeinsame Entscheidungsfindung).
- Eine ausgeprägte Sprach- und Schreibkultur (ggf. bilingual) bereichert den Unterricht (Vorlesen, Erzählkreise, Präsentationen...).
- Das Zusammenleben wird durch gemeinsam aufgestellte Regeln und Rituale geordnet.
- Das Thema „Gesunde Ernährung“ ist unterrichtsimmanent und findet in vielfältiger Weise Entsprechung im Unterrichtsalltag. Dazu gehört unter anderem auch die Teilnahme am niedersächsischen Schulobstprogramm.
- Die Entwicklung der Kinder wird in Förderplänen dokumentiert.

### **3.3. Rahmenbedingungen**

- Es gilt das Prinzip der „Teamklassenleitung“, um den Kindern und Erziehungsberechtigten ein hohes Maß an personeller Kontinuität zu ermöglichen.

- Bei entsprechenden personellen Ressourcen finden die Modelle des bimodal-bilingualen Bildungs- und Erziehungsansatzes Anwendung:
  - Zwei Lehrer – zwei Sprachen im Sinne eines Teamteachings von gehörlosem und hörendem Lehrer (möglich ist hier auch ein kontrastiver Deutschunterricht mit dem Vorbild eines „Native Speakers“)
  - Zwei Lehrer – zwei Sprachen auch im Sinne eines Teamteachings von hörenden Lehrern (unterrichtet wird lautsprachlich sowie in DGS / LBG)
  - In Stunden mit nur einer Lehrkraft wird der Unterricht mit LBG und LUG begleitet.
- Eine zeitliche Offenheit, die Raum lässt für individuelle Planungen und unterschiedliche Lern- und Arbeitszeiten, ist unverzichtbar.
- Jede Gruppe wird in allen Unterrichtsphasen von zwei Pädagoginnen oder Pädagogen gemeinsam unterrichtet (Doppelbesetzung), um das Konzept des offenen bimodalen-bilingualen Unterrichts zu verwirklichen. Hierzu ist eine erhöhte Lehrerstundenzuweisung erforderlich.
- Beim Einsatz von FachlehrerInnen wird angestrebt, dass diese möglichst mehrere Fächer pro Klasse unterrichten.
- Die Arbeit einer Heilpädagogin/eines Heilpädagogen ist im Konzept der flexiblen Eingangsstufe unerlässlich.

### **3.4. Soziales Lernen**

Das soziale Lernen hat in der Primarstufe einen hohen Stellenwert (vgl. Konzept der Primarstufe). Das Zusammenleben in der Schule muss gelernt und geübt werden. Das Einüben sozialer Verhaltensweisen sowie das Anbahnen neuer Kontakte sind vorrangige Aufgaben der Förderung. Regeln in der Zusammenarbeit sind zu beachten und zu lernen. Zudem werden die Kinder unterstützt, sich respektvoll selbst zu behaupten und eigene Standpunkte zu vertreten.

Dazu gehört:

- sich anderen Schülerinnen und Schülern gegenüber situationsangemessen, hilfsbereit und rücksichtsvoll zu verhalten
- eigene Wünsche zurückzustellen
- mit Rückmeldungen zu Lernergebnissen angemessen und wertschätzend umzugehen
- sich an Ordnungsformen zu halten

Die Schule sorgt für ein positives soziales Klima, nimmt auf den unterschiedlichen Stand sozialer Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler Rücksicht und führt sie in einem individuell fortschreitenden Prozess zu den genannten Zielen.

Durch den Zusammenschluss zweier Jahrgangsstufen in einer Klasse fällt es den Kindern leichter, unterschiedliche Leistungsfähigkeit anzuerkennen.

Die individualisierte Form des Unterrichts stellt sicher, dass die Kinder nicht in ihrem Lerneifer ausgebremst werden. Der Umgang der Kinder miteinander und das Verhalten der Pädagoginnen und Pädagogen beeinflussen die Atmosphäre der Klassengemeinschaft. Es entsteht ein Lernklima, in dem Fehlermachen und gegenseitiges Korrigieren selbstverständlich sind.

Wenn die Lehrkräfte jedes Kind unabhängig vom Leistungsvermögen akzeptieren, überträgt sich dieses Verhalten auf die Kinder untereinander und es entsteht ein offenes Lernklima. Die Kinder werden ermutigt, Fragen zu stellen und werden in ihrem kindlichen Neugierverhalten unterstützt.

#### **4. Teamarbeit der Lehrkräfte in der Eingangsstufe**

Die Arbeit in der Eingangsstufe am LBZH Hildesheim erfordert ein hohes Maß an Entwicklungsarbeit, ein Umdenken in der Gestaltung von Unterricht und eine begleitende förderdiagnostische Beobachtung. Diese Arbeit ist nur im Team zu leisten und wesentlicher Bestandteil der Arbeit in der Eingangsstufe. Dies bedeutet, dass ein regelmäßiger Austausch in Bezug auf Planung, Durchführung und Reflexion zwischen den Lehrkräften der Eingangsstufe stattfindet. Dabei orientiert sich die Aufgabenverteilung an den verschiedenen Modellen des bimodal-bilingualen Unterrichtskonzeptes.

#### **5. Besonderheiten der Eingangsstufe**

##### **Einschulung**

Die Schule kooperiert mit der Hörfrühförderung und dem Kindergarten des LBZH. In der Eingangsstufe sollen die Kinder die Möglichkeit erhalten, ggf. ihre Schulfähigkeit in der Primarstufe selbst zu erarbeiten und weiterzuentwickeln.

Die „neuen“ Schulkinder werden in eine schon bestehende Gruppe aufgenommen und von den Kindern des zweiten Schulbesuchsjahrs der Eingangsstufe willkommen geheißen.

## **Klassenzusammensetzungen**

In der Eingangsstufe werden die Kinder individuell nach ihrem Hör- und Sprachstatus gefördert. In der Regel werden in den Klassen der Eingangsstufe Kinder ohne und mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf im Bereich Lernen unterrichtet.

Da die Kolleginnen und Kollegen der Primarstufe in engem Austausch stehen, kann es für die Schülerinnen und Schüler nach einer Beobachtungsphase zu einem Wechsel in eine andere Lerngruppe kommen, um den Kindern ein für ihre Bedürfnisse möglichst optimales Lernumfeld zu bieten.

## **Verweildauer in der Eingangsstufe**

Die individuelle Verweildauer in der Eingangsstufe soll dazu beitragen, den Beginn der Schulzeit zu optimieren und richtet sich nach den individuellen Kompetenzen eines Kindes.

- Es gibt eine Beobachtungsphase bis zu den Herbstferien zur Feststellung der Lernausgangslage.
- Der Entwicklungsstand der Kinder wird mit den Eltern im Rahmen von Elternsprechtagen und in individuellen Elterngesprächen beraten.
- Die Entscheidung über die individuelle Verweildauer wird bis spätestens Mitte des zweiten Schulbesuchsjahres festgelegt.
- Entscheidungen der Klassenkonferenz werden in pädagogischen Konferenzen vorbereitet. Die Eltern werden in die Entscheidungsfindung einbezogen.
- Nach der individuellen Entwicklung eines Kindes kann sich auch die Möglichkeit ergeben, im Rahmen der Inklusion an eine allgemeine Schule zu wechseln. Ein solcher Wechsel wird dann vom Mobilen Dienst des LBZH vorbereitet und begleitet.

*Dieses Konzept wurde gemeinsam von Lehrerinnen und Lehrern der Primarstufe erarbeitet. Ein Konzept ist nichts Statisches, so dass sich während der praktischen Arbeit Veränderung und Fortschreibung ergeben können.*

Hildesheim, den 29.09.2017